

# Chapeau!



## Shlomo Graber

«Ich will kein Mitleid, ich will leben wie alle anderen»

«Ein Etwas starrte mich an, ein Etwas, das aussah wie ein Dämon, totenbleich und mit aufgerissenem Mund. «Nein, das bin ich nicht», schoss es mir durch den Kopf.» Shlomo Graber, damals 18 Jahre alt, war dem Tod nahe, einmal mehr. 1941 wurde er mit seiner Familie nach Auschwitz deportiert, dann nach Fünfteichen

verlegt, jetzt war er im Konzentrationslager Görnitz: ausgehungert, geschwächt, von den Nazis gedemütigt und misshandelt. «Ihr seid keine Menschen, ihr habt keine Namen mehr, nur noch eine Nummer», sei die Devise der SS-Offiziere in den KZ gewesen.

Shlomo Graber kam 1926 in der Tschechei zur Welt und siedelte fünf Jahre später mit der Familie nach Ungarn über. Nach Hitlers Machtübernahme aberkannte die ungarische Regierung den Grabers die Staatsbürgerschaft. Der Vater verlor seine Arbeit und Shlomo musste sich fortan mit den Eltern und seinen drei jüngeren Geschwistern vor der ungarischen Polizei verstecken. 1941 wurde die Familie nach Auschwitz deportiert -ein traumatisches Erlebnis. Als Shlomo Graber zum Kriegsende befreit wurde, wusste er: «Ich will kein Mitleid, ich will leben wie alle anderen.» Was für ihn zunächst hiess, nicht über das Überlebte zu sprechen. Der Entscheid, das Unsagbare niederzuschreiben, fiel erst Jahrzehnte später. «Ich musste mich zurückversetzen in diese Zeit, das

war sehr belastend.» Für Graber aber gehörte dieser Prozess auch zum Vermächtnis seiner Mutter, die ihm kurz vor ihrem Tod sagte: «Lass keinen Hass in dein Herz.»

Dass Graber, der seit 1989 in Basel lebt, sich dafür entschieden hat, seinen Peinigern zu verzeihen statt sie zu hassen, hat für ihn nichts Religiöses. Den Glauben, sagt er, habe er in Auschwitz verloren. Als einmal jemand zu ihm sagte, Gott hätte doch sein Leben gerettet, meinte Graber, dann müsse es wohl zwei Götter geben – einer, der sein Leben gerettet habe, und einer, der seine Familie vernichtete –, und er fragte: «An welchen Gott soll ich nun glauben?» Auch bedeutet vergeben für den heute 92-jährigen Shlomo Graber nicht vergessen. Im Gegenteil, mit seinen inzwischen zahlreichen Schriften und Vorträgen will er ein persönliches Zeugnis ablegen von all diesem unmenschlichen Grauen, das wir nie aus den Augen verlieren dürfen, wie Graber betont. «Denn das wäre sehr gefährlich.»

Klaus Petrus



Bild: zvg

## Adriana Hörler

«Ich finde, das Volk muss das wissen»

«Chapeau!, Wow!, Cool!». So tönt es auf Facebook, nachdem Adriana Hörler dem Innerrhoder Landammann an den Karren gefahren ist. Eine junge Studentin wagt es, sich an der Landsgemeinde gegen das Althergebrachte, Verkrustete zu stemmen. Das hat's in die Medien geschafft und an die Stammtische. Manche Männer werden die Faust gemacht haben.

Der Neubau des Kantonalen Spitals Appenzell war umstritten, der Kredit über 41 Millionen Franken spaltete das Volk in zwei fast gleich grosse Lager. Landammann Daniel Fässler stempfte fast alle kritischen Voten ein. Dann sagte Adriana Hörler zu den 5000 Anwesenden: «Dass die Regierung mit einer

einseitigen Informationsbroschüre unsere freie Willensbildung zu ihren Gunsten beeinflussen will, übersteigt meiner Meinung nach ihre Kompetenzen als neutrale Behörde bei weitem.» Wenn die Regierung das Gefühl habe, sie nehme den Stimmbürgern die Qual der Wahl ab, gehe das Prinzip der Demokratie verloren.

Adriana Hörler studiert Jus und hat sich damit auseinandergesetzt, wie weit Behörden Einfluss nehmen dürfen auf die Willensbildung der Bürger. «Ich finde, dass Volk muss das wissen», sagte sie. Die 5000 applaudierten.

Die Appenzeller Landsgemeinde ist seit 1403 urkundlich belegt. Am letzten Sonntag im April «versammeln sich die stimmberech-



Bild: Rolf Rechsteiner

tigten Frauen und Männer von Appenzell I.Rh. auf dem Landsgemeindeplatz in Appenzell», heisst es auf dem Portal ai.ch. Kein Wort davon, dass Innerrhoden der letzte Kanton war, der den Frauen erlaubt hat, mitzubestimmen: 1990, gegen die Mehrheit der Männer.

Dieter Langhart

## Ihr Name ist Boyle

### Leistet einen wichtigen Beitrag für Menschen mit Handicap

**Boyle ist eine Assistenzhündin und steht stellvertretend für viele,** die Menschen mit Handicaps unterstützen. Damit diese möglichst selbständig agieren können und immer eine zuverlässige Freundin in der Nähe haben – unbedingte Freundschaft und Hilfsbereitschaft zeichnen Boyle und ihre Partnerin im Rollstuhl aus. Man kann sagen, sie seien ein gut eingespieltes Team. Sogar mehr. Assistenzhunde können ungeahnt viel. Beispielsweise Lichtschalter betätigen, Türen öffnen und schliessen, beim Ankleiden helfen, Waschmaschinen ausräumen, vor unmittelbar bevorstehenden Epilepsieanfällen warnen, in gefährlichen Situationen Strassenüberquerungen verhindern oder in kritischen Momenten Hilfe holen.

Assistenzhündinnen und -hunde werden sehr gut ausgebildet. Entweder zentral in einem Ausbildungszentrum, oder die Ausbildung erfolgt direkt in der Familie des Menschen

mit Handicap. Beide Systeme haben ihre Vor- und Nachteile. Zu rechnen ist mit einer Ausbildungszeit von bis zu zwei Jahren. Wichtigste Personen sind – neben dem Assistenzsuchenden – ein bestens ausgebildeter, einfühlsamer Hundetrainer und die Mitglieder der Gastfamilie.

Assistenzhunde sind stolz darauf, Menschen unterstützen zu können. Mit Freude sind sie jederzeit hellwach und aufmerksam. Tragen ein entsprechend auffälliges Hundegeschirr, wenn wir im Dienst sind. Wollen dann auch nicht angesprochen oder gestreichelt werden – nur keine Ablenkung, bitte!

Die Tiere arbeiten unermüdlich, sind topmotiviert und werden – zusammen mit der Gastfamilie und dem Handicaperten laufend weitergebildet. Aber auch Assistenzhunde müssen eines Tages pensioniert werden – sie



Bild: zVg

sind ja bei den Gastfamilien eben nur zu Gast. Deshalb suchen die Ausbilder immer wieder Patenfamilien, bei denen die pensionierten Assistenzhunde ihren Ruhestand verbringen dürfen.

*Hans Wirz*

#### Mehr zum Thema:

[www.assistentzhundezentrum.ch](http://www.assistentzhundezentrum.ch)  
[www.blidenhundeschulung.ch](http://www.blidenhundeschulung.ch)  
[www.hundeherz.ch](http://www.hundeherz.ch)

## Fondazione Famiglia Lo Franco

### Wer hat, soll geben

**Über die Fattoria La Vialla kann man viele schöne Geschichten schreiben:** über die knapp 100 fröhlichen Menschen, die im Herzen der Toskana 1300 Hektar biologisch-dynamisch bewirtschaften und die Erzeugnisse verarbeiten, die preisgekrönten Weine und Öle, die sorgfältig renovierten Liegenschaften und sogar über die günstigen Preise. Doch ein Chapeau des *Zeitpunkt* darf nicht Werbung sein, sondern soll eine Leistung auszeichnen, die ohne kommerzielle Interessen erbracht wurde. Deshalb geht es um die Stiftung der Familie Lo Franco, die 1978 von Arezzo aufs Land zog, einen verfallenen Hof kaufte und in der Freizeit mit Demeter-Landwirtschaft begann. Der Textilunternehmer Piero Lo Franco und seine Frau Giuliana hatten eine glückliche Hand. Weil in Italien niemand die Bio-Produkte kaufen woll-

te, bauten sie einen Vertrieb nach Deutschland auf, der bestens floriert.

**2010 gründete die Familie, in der mittlerweile die drei Brüder Gianni, Antonio und Bandino das Sagen haben,** eine Stiftung zur Förderung der Forschung und der biologisch-dynamischen Anbaumethode. Die umliegenden Höfe erhalten Unterstützung bei der Umstellung. So wurden weitere 316 Hektar für die biologisch-dynamische Anbaumethode gewonnen. Eines der ersten Projekte war die Erforschung der Gesundheitswirkung des Oliven-Vegetationswassers, das bei der Pressung anfällt und ein grosses Umweltproblem darstellt, weil es aufgrund seiner antimikrobiellen und antioxidativen Eigenschaften von Kläranlagen nicht gereinigt werden kann. Ausgangspunkt der Forschung



Bild: zVg

war die Grossmutter Lo Franco, die immer von den positiven Gesundheitswirkungen dieses Wassers überzeugt war, die von der Forschung schliesslich bestätigt wurden. Deshalb erhält La Vialla zu den etlichen hundert Auszeichnungen für die Produkte jetzt auch noch einen Chapeau für die «Fondazione Famiglia Lo Franco».

*Christoph Pfluger*

[www.fondazione.lofranco.it](http://www.fondazione.lofranco.it)